

Schwerpunkt — Viehhaltung

Tierzüchter bestehen Winterexamen

Die Überwinterung des Viehs ist immer wieder eine der verantwortungsvollsten Aufgaben unserer Tierzüchter, von deren Lösung letzten Endes die Erfüllung der Produktions- und staatlichen Lieferungspläne abhängt.

Die Farmen der Republik stehen schon mitten im Winter, der im laufenden Jahr vorzeitig gekommen ist. Bemerkenswert ist, daß die meisten Wirtschaften der Republik der Stallhaltung des Viehs in voller Bereitschaft entgegengebracht. Sie haben die nötige Menge Futter zu den Stellen transportiert, alle Viehställe renoviert, die mechanischen Anlagen instand gesetzt, sich um die Wasserversorgung gekümmert, für die nötigen Arbeitsbedingungen der Viehzüchter gesorgt.

Der XXV. Parteitag der KPdSU hat den Farnschaften des Landes im zehnten Planjahr große Aufgaben gestellt, in deren Erfüllung auch die Wirtschaften Kasachstans ein Wörtchen mitzureden haben.

Die Grundlage zur erfolgreichen Meisterung dieser Aufgabe bildet allerorts eine sichere Futterbasis. Zu Ehren der Landsozialisten unserer Republik sei gesagt, daß sich in diesem Jahr die überwiegende Mehrheit der Wirtschaften der Republik mit Rauh-, Saft- und Kraftfutter versorgt hat. Besonders war die Anweiligkeit beifällig.

Fast in jedem Rayon des Gebiets Zelinograd gibt es Wirtschaften mit einem Futtermittel für zwei Stallhaltungsperioden. Im Fast das ganze Futter ist zu den Farmen transportiert. Es ist selbstverständlich, daß eine gute Futterbasis auch die Erfüllung der Aufgaben in der Produktion und Lieferung von Milch, Fleisch und anderen Erzeugnissen bedingt. Als positives Beispiel können in dieser Hinsicht die Sowchoses „Krasnojarski“, „Schirakowski“, „Jerschinskij“, „Sawety Iljitscha“, der Thälmann-Kolchos und der Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ dienen. Diese Wirtschaften haben ihre Aufgaben in der Produktion und Lieferung von tierischen Erzeugnissen für dieses Jahr bereits bewältigt. Sie sind es auch, die ihre Farmen gründlich renoviert und rechtzeitig mit Kadern komplettiert haben.

Im Gebiet Kustanau wurde in diesem Jahr nicht nur der Futterbeschaffung, sondern auch der Zubereitung des Futters große Aufmerksamkeit geschenkt. Hier funktionieren auf den Rindern über 160 Futtermöhlen. In den Sowchoses „Kustanalski“, „Silantjewski“ u. a. gibt es Anlagen für die Zubereitung von Mischfutter.

Eine sachgemäße Einstellung der Herden ermöglichte es den Kustanauern, die Milch- und Fleischproduktion auch in den Herbstmonaten auf einem hohen Niveau zu halten. Das bezieht sich vor allen Dingen auf die Sowchoses „Fjodorowski“, „Krasnopartisanski“, „Kustanalski“, den Lenin-Sowchos. Mehrere Melkerinnen dieser Wirtschaften haben in den vergangenen 10 Monaten die 3 000-Kilo-Milchgrenze überschritten.

Wenn die meisten Wirtschaften des Gebiets Aktjubinsk den Winter zuversichtlich entgegensehen, insbesondere die Kolchose „Semledelz“, 40 Jahre Oktober, die Sowchoses „Dsherenkupinski“ und „15 Jahre Kasachstan“, so ruft die schwache Futterversorgung des Alja-Moldagowa-Kolchos, des Iljitsch-Kolchos und des Kolchos „Serp i Molot“, die sich nicht genügend mit Futter versorgt haben, große Besorgnis hervor.

Eine Reihe von Wirtschaften des Gebiets Karaganda haben den Jahresplan der staatlichen Milchlieferung vorfristig erfüllt und können von einer guten Vorbereitung auf die Stallhaltung sprechen. Zu ihnen gehören die Sowchoses „Samarski“, „Kljewski“, der Herdubuchowosch „Dshersinski“. Im letzteren wird

den Arbeitsbedingungen der Farnschaften besondere Aufmerksamkeit geschenkt, was für die weitere Hebung der Tierproduktion große Bedeutung hat.

Besser als in den Jahren des neunten Planjahrfrüht hat sich das Gebiet Pawlodar für die Winterperiode in der Tierhaltung vorbereitet. Die Witterungsverhältnisse waren günstig, um genügend Futtermittel zu machen. Organisiert hat die Stallhaltung im Thälmann-Kolchos, im Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, im Engels-Kolchos, in den Sowchoses „Karabaldiski“, „Osjornyj“, „Shelesinski“ und vielen anderen Wirtschaften begonnen.

Erfolge in der Vorbereitung der Viehhaltung im Winter haben auch die Wirtschaften des Gebiets Nordkasachstan aufzuweisen. Eine ganze Reihe von Wirtschaften nach dem Plan der Milch- und Fleischlieferung an den Staat schon erfüllt und führt die Arbeit rechtzeitig ab. Zu ihnen gehören die Sowchoses „Afnasawski“, „Sarsj“, „Gorodzi“, „Stupinski“ u. a.

Als positives Beispiel in der Vorbereitung der Farmen für den Winter kann im Gebiet Semipalatinsk der Rayon Ajgus dienen. Hier wurde in diesem Jahr die Futterfrage erfolgreich gelöst. Das ganze Vieh befindet sich in den Farmen in Schobern. Die Renovierung der Ställe wurde rechtzeitig abgeschlossen. Die Farmen sind mit den nötigen Kadern komplettiert.

Auch das Gebiet Uralak vermochte in diesem Jahr genügend Futter zu beschaffen, was eine satts Stallhaltung der Tiere sichert. In den Wirtschaften des Rayons Selenowski beträgt das durchschnittliche Gewicht eines Mastzweins 420 Kilo, im Tschapajew-Rayon — 401 Kilo. In den Kasserzuchtsochoses „Ankalsinski“ und „Tschapajewski“ erreicht das Gewicht eines Mastochsen 500—540 Kilo. Solche Ergebnisse können nur durch eine reiche Futterbasis und eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation erlangen werden.

Für einen sorgsamem Wirt kommt der Winter nie unvorbereitet, denn er versteht es, die Farmen rechtzeitig für den Winter vorzubereiten, für das Vieh die nötigen Bedingungen zu schaffen und dadurch die Produktion der tierischen Erzeugnisse und die Erfüllung der Lieferungspläne das Jahr hindurch zu sichern. So ist es in den meisten Wirtschaften der Republik.

Gegenwärtig entfaltet sich auf den Farmen der Wettbewerb um eine müstergültige Stallhaltung des Viehs, um einen erfolgreichen Abschluß des ersten Jahres des neuen Planjahrfrühts und einen guten Vormarsch in seinem zweiten Jahr, um die Erfüllung der Aufgaben, die der XXV. Parteitag der KPdSU den Tierzüchtern im 10. Planjahrfrüht gestellt hat.

Am 12. November fand im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans ein freundschaftliches Gespräch zwischen dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew und der in Alma-Ata weilenden Partei- und Staatsdelegation der Volksrepublik Polen mit dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei E. Gierek an der Spitze statt.

Beim Treffen waren zugegen: das Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen P. Jaroszewicz, Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, Außenminister der VR Polen S. Olszowski, Sekretär des ZK der PVAP P. Frelek, Vorsitzender des Hauptkomitees der Vereinigten Bauernpartei, Marschall des Sejms der VR Polen S. Guwca, Vorsitzender des Zentralkomitees der Demokratischen Partei, Stellvertreter, Vorsitzender des Staatsrats der VR Polen T. Mlynczak, Mitglied des ZK der PVAP, Botschafter der VR Polen in der UdSSR Z. Nowak

Treffen im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Republikregierung begrüßte D. A. Kunajew herzlich die Abgesandten des brüderlichen polnischen Volkes. Er berichtete über die Arbeit der Republikparteiorganisation in der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und der Aufgaben des zehnten Planjahrfrühts. Neue Perspektiven eröffneten vor der Republik sowie vor dem ganzen Land das Oktoberplenum (1976) des ZK der KPdSU, die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Bresniew, auf dem Plenum. Die Werktätigen Kasachstans sowie das ganze Sowjetvolk sind fest entschlossen, einen immer gewichtigeren

Beitrag zur Entwicklung der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit zu leisten. E. Gierek dankte dem ZK der KPdSU und Genossen L. I. Bresniew persönlich herzlich für das warme Entgegenkommen und die Gastfreundschaft, die der Partei- und Staatsdelegation der VR Polen in der Sowjetunion erwiesen wurden. Wir kamen in Kasachstan an, sagte er, nach dem erfolgreich durchgeführten sowjetisch-polnischen Verhandlungen, nach der Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung, die eine Steigerung der Effektivität der Zusammenarbeit und eine Vervollkommnung der Zusammenarbeit beider Länder auf verschiedenen Gebieten des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus gewährleistet. Die Verhandlungen in Moskau, denen

Genosse L. I. Bresniew große Bedeutung beimaß, werden der weiteren Festigung und Entwicklung der Freundschaft des sowjetischen und polnischen Volkes dienen. E. Gierek berichtete über die Anstrengungen des polnischen Volkes im Aufbau einer entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der VR Polen über die große Bedeutung der brüderlichen Hilfe von Seiten der Sowjetunion für Polen. Am Gespräch, das in freundschaftlicher, herzlicher Atmosphäre verlief, beteiligten sich: Sekretär des ZK der KPdSU W. I. Dolgich, Stellvertreter, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR M. A. Leschtschko, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Njasebekow, Vorsitzender des Ministerrats der

Kasachischen SSR B. A. Aschimow, Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. G. Korin, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Imaschew, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. A. Askarow, Generalsekretär des Außenministeriums u. a. der UdSSR J. N. Tschernjakow, UdSSR-Botschafter in der Volksrepublik Polen S. A. Pilotowitsch, die Minister der Kasachischen SSR M. B. Barsabajew, M. G. Motoriko, Abteilungsleiter des Außenministeriums u. a. der UdSSR W. P. Loginow, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU P. K. Kostjukow, O. A. Winogradow, W. A. Swetlow und andere offizielle Persönlichkeiten. (KasTAG)

Milliarden Kubikmeter

SCHETSCHENKO. Das 3 000 000 000 Kubikmeter Mangschikaner Naturerzgas hat seinen Weg durch die Transkontinentalgasleitung Mittelasien — Zentrum begonnen. Diese Zielmarke wurde um einen Monat früher als im vergangenen Jahr erreicht. Mit Planvorlauf wurde die Anlage für die komplexe Gasaufbereitung in Betrieb genommen. Dadurch wurde sein Zentrum wesentlich vergrößert, die Produktionskultur gehoben. Erstmals wurde in Kasachstan die Technologie der Tieftemperaturabscheidung des Gases, in die Produktion eingeführt, wodurch seine Qualität verbessert wird. Eine telemechanische Kontrolle überwacht den technologischen Förderungsprozess. Diese Maßnahmen ergaben seit Jahresbeginn über 500 000 Rubel Gewinn.

Kapazität wächst

KSVL-ORDA. Die Betriebsprüfungen des sechsten Turbogregats in der Wärmezentrale Nr. 6 mit einer Kapazität von 50 000 Kilowatt verliefen erfolgreich. An seinem Bau beteiligten sich die Arbeiter des Montageabschnitts Surgut „Sibenergoabschnit“, Spezialisten aus Leningrad, Karaganda, Tjumen und anderen Städten unseres Landes. Das Arbeitstempo stieg auch auf anderen Anlaufobjekten. Seit Jahresbeginn wurden etwa 97 Millionen Rubel Investitionen genutzt. Produktionswirksam wurde ein großes Kraftwerkwerk. Dutzende kulturelle, soziale und andere Versorgungsanrichtungen wurden in Nutzung genommen. (KasTAG)

Heidin der sozialistischen Arbeit Jewgenija Ustenkova, Melkerin im Kirow-Kolchos, hat schon vor einigen Jahren als erste im Gebiet Ust-Kamenogorsk die 3 000-Kilo-Milch-Grenze überschritten. Zur Zeit hat sie allein in ihrer Wirtschaft schon 9 Nachfolger. Wie die jüngsten Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs zeigen, hat sie in den vergangenen 10 Monaten bereits 3 965 Kilo Milch gemolken, und wieder den ersten Platz belegt. Foto: J. Schwelger

Die Partei- und Staatsdelegation der VR Polen in Alma-Ata

nologie und die fortgeschrittenen Arbeitsmethoden informieren.

In der Spinwebler fand eine stark besuchte Kundgebung der sowjetisch-polnischen Freundschaft statt.

Im Namen der Arbeiter begrüßte der Sekretär des Zentralkomitees des Kombinars A. M. Shabagina, die Bestwewer L. W. Koschetowa, der Leiter der Komsozolen und Jugendbrigade S. Sh. Shantschajew, der Kombinatdirektor I. P. Stejnikan herzlich die Mitglieder der Delegation. Sie erzählten über den hohen politischen und Arbeitseifer der Werktätigen des Betriebs. Die Textilarbeiter billigen restlos gleich allen Sowjetmenschen den Leninschen Kurs der KPdSU, die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU (1976). Die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Bresniew darauf, Das Kombinatkollektiv kämpft beharrlich um die Verwirklichung der grandiosen Pläne, die die teure Partei auf dem XXV. Parteitag der KPdSU vormerkt hat, seine Devise lautet: „Arbeiterbürgschaft für das Planjahrfrüht der Qualität!“ Das erste Jahr des 10. Planjahrfrühts wird erfolgreich abgeschlossen.

Die Abgesandten des verbrüderten Landes weilten auch im Haus der Freundschaft und im Staatlichen Museum für bildende Künste der Kasachischen SSR. In der Eintragung, die Genosse Edward Gierek im Buch der Ehrengäste des Museums machte, heißt es, daß seine Exposition einen gewaltigen Eindruck hinterließ und bereit dazu zeugt, wie sich unter den Bedingungen des kommunistischen Aufbaus die traditionelle Volkskultur entwickeln und unvergängliche Werte in die Schatzkammer der Kultur des großen Sowjetlandes bringen kann. Die Delegation besuchte den W.-L.-Lenin-Palast und den Sportkomplex Medeo.

Begleitet der Gäste auf ihrer Fahrt durch die Stadt waren das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, der Sekretär des ZK der KPdSU W. I. Dolgich, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR M. A. Leschtschko, der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der KP Kasachstans A. A. Askarow, der Generalsekretär des Außenministeriums der UdSSR J. N. Tschernjakow, der Botschafter der UdSSR in der VR Polen S. A. Pilotowitsch, andere offizielle Persönlichkeiten.

Herzlich und brüderlich empfing das vieltausendköpfige Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinars „50 Jahrestag der Oktoberrevolution“ die Partei- und Staatsdelegation der VR Polen mit dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei E. Gierek an der Spitze.

Zusammen mit den hohen Gästen waren im Kombinat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, der Sekretär des ZK der KPdSU W. I. Dolgich, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR M. A. Leschtschko, der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow, andere offizielle Persönlichkeiten erschienen.

Man informierte Genossen E. Gierek und die Delegationsmitglieder über den Betrieb, über den weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerb zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, machte sie mit dem Produktionsablauf bekannt. Die Gäste besuchten die Kombinatshallen, besichtigten die neuen Ausrüstungen, ließen sich über die Tech-

strebt, alles zu tun, damit sich die Freundschaft zwischen der UdSSR und Polen im Namen des Triumphs der Ideen des großen Lenin entwickle und festige.

Wir freuen uns aufrichtig über die unbestreitbaren Errungenschaften des sozialistischen Polens, sagte der Redner, über das Wachstum der internationalen Autorität der Volksrepublik Polen. Mit großem Interesse verfolgen die Werktätigen Kasachstans sowie das ganze Sowjetvolk die Realisierung des Programms der beschleunigten sozialökonomischen Entwicklung Polens, dessen Hauptziel der Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist.

Während des Essens zu Ehren der Partei- und Staatsdelegation der VR Polen betonten der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Bresniew, und der Erste Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Genosse Edward Gierek, daß die Ergebnisse der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den Leitern der Sowjetunion und Polens ein bedeutsamer Meilenstein in der weiteren Vertiefung und Entwicklung der brüderlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern sind.

Auf dem Meeting sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen Piotr Jaroszewicz, der von den Anwesenden auf herzlichste empfangen wurde. Im Namen der Delegationsmitglieder und der Werktätigen Polens begrüßte er herzlich die Teilnehmer des Meetings, die Werktätigen Kasachstans, das ganze Sowjetvolk.

In Polen sind die Bedeutung und die Rolle der Republik in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion, in der Schaffung ihres mächtigen Potentials, in der Industrie und Agrarproduktion gut bekannt, erklärte er und gratulierte den Kasachstanern herzlich zum großen Sieg, der zur Erzeugung von über einer Milliarde Rubel Gewinne, zu den großen Errungenschaften der Republik in allen Lebensbereichen.

Auf die Beziehungen der Völker der VR Polen und der UdSSR eingehend, betonte der Redner, daß das für die Polen eine Beziehung der unerschütterlichen Freundschaft und des Bündnisses ist, die durch das Blut der besten Söhne zweier Völker im Kampf gegen Hitlerfaschismus befestigt sind. Das polnische Volk wird für immer die Tatsache im Gedächtnis bewahren, daß ihre heroische, ruhmreiche Sowjetarmee den gewichtigen Beitrag zur Zerschlagung des dritten Reiches beigetragen hat.

Ferner betonte der Redner, daß die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion von großer Bedeutung für die sozialistischen Aufbau in Polen ist. Unser Land, sagte er, verfügt heute über ein mächtiges, modernes Wirtschaftspotential, das wir weiterhin mehrren, in diesem Hinsicht ist die

enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion von großer Bedeutung.

Eine fundamentale Bedeutung für die Vertiefung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern haben die Treffen unserer Leiter, der Genossen Edward Gierek und L. I. Bresniew. Wir schätzen den gewichtigen persönlichen Beitrag, den der Generalsekretär des ZK der KPdSU, unser großer und bewährter Freund — Leonid Iljitsch Bresniew — zur Festigung der polnisch-sowjetischen Freundschaft leistet, hoch ein.

Indem der Redner von den kritisch in Moskau zum Abschluß gekommenen Verhandlungen sprach, unterstrich er, daß sie in einer sehr herzlichen Atmosphäre verliefen. Im Laufe der Verhandlungen wurden weitere Perspektiven der Entwicklung der brüderlichen polnisch-sowjetischen Zusammenarbeit vorgemerkt. Das freut uns unermesslich.

Die polnisch-sowjetische Freundschaft ist ein Bestandteil der Einheit der sozialistischen Staatengemeinschaft, ein wichtiger Faktor ihrer koordinierten Tätigkeit, die auf die Vertiefung der Entspannung und der Entspannung des erhabenen Friedensprogramms, das die KPdSU auf dem XXIV. Parteitag proklamiert hat und das auf dem XXV. Parteitag erweitert wurde.

Das Meeting artete in eine prägnante Demonstration der Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen den sowjetischen und polnischen Völkern aus.

Während des Aufenthalts in Alma-Ata wohnte die Partei- und Staatsdelegation der VR Polen einem Konzert der Meister der Kunst Kasachstans bei dem Kasachischen Akademischen Abteilungs Theater für Oper und Ballett.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, das Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Ministerrat der Kasachischen SSR gaben am 12. November ein Essen zu Ehren der Partei- und Staatsdelegation der VR Polen mit dem Ersten Sekretär des ZK der PVAP, Genossen Edward Gierek an der Spitze. Während des Essens, das in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre verlief, tauschten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew und der Erste Sekretär des ZK der PVAP E. Gierek Reden aus. (KasTAG)



Achtung: fortschrittliche Erfahrungen

Reserve des Neulands

Woldemar Simon vernahm mit Vergnügen das Knirschen des Schnees unter den eigenen Schritten. Noch gestern stand Staub über der Straße, und nun ist sie schneebedeckt. Auch früher fiel manchmal Mitte Oktober Schnee, taug jedoch am anderen Tag weg. Und diesmal hat in Handumdrehen ein richtiger Winter begonnen mit Frost wie im Dezember. Gestern — noch den Herbstacker gepflügt, und heute — hängt den flachschneidenden Tiefwäher ab, stellen den Schneepflug bereit!

Der Brigadier Woldemar Simon scherzte mit den Jungs: „So werden wir schneller abkühlen nach der heißen Erntezeit, mit klarem Verstand alle unsere Vor- und Nachteile erwägen.“

Zu erwägen und zu analysieren gab es so manches. Der Sowchosdirektor Richard Krämer wies Simon wiederholt darauf hin: „Gründe die wahren Wert des Experiments, wir müssen genau wissen, wie wir weiterhin vorgehen werden.“

Woldemar Simon kehrte Simon zu den jetzt schon gestrigen Tagen der Erntebergung zurück. Er erinnerte sich an das Gebietssminar im Sowchos „Nowoischinsk“. Es war im August. Simon war vom Direktor beauftragt, dort das Prinzip der Organisierung der komplexen Erntebergungsgruppen eingehend zu studieren. Er sollte darauf in seiner Brigade eine solche experimentelle Gruppe gründen. Es galt, praktisch zu ergründen, inwiefern lebensfähig diese Form der Arbeitsorganisation in den Verhältnissen des Neulandsverhältnissen ist.

Woldemar Simon notierte sich gewissenhaft alles, was die technische Seite der Sache betraf. — fünf Komplexen, ebensoviel Kraftwagen, 3—4 Traktoren für den Herbststurz, zwei — zur Reinigung der Felder vom Stroh und ebensoviel — zu dessen Beförderung. Als alles berechnet war, ergab sich, daß die Gruppe an die 20 Mann stark sein wird. Fast eine Brigade.

Wenn aber die Leitung solch eines Kollektivs anvertrauen? Der Gruppenleiter muß ein guter Organisator sein, es versteht sich, mit Menschen umzugehen, mit Technik zu manövrieren. Denn diese Arbeitsgruppe führt gleichzeitig und selbständig die gesamte Summe technologischer Operationen aus — die Mahd, den Drusch, die Getreideernte, das Strohsammeln, den Herbststurz, die Futterzuteilung zu den Farmen. Hierbei kann

der Gruppenleiter ohne tiefe Kenntnisse in der Agrotechnik nicht auskommen, geschweige denn, was die organisatorische Seite der Dinge betrifft.

Woldemar Simon sah zwischen den Forderungen, die an den Brigadier gestellt werden und, was jetzt bevorsteht, keinen Unterschied. Wesentlich war der Unterschied in den Maßstäben: der Teil ist immerhin kleiner als das Ganze. Als Gruppenleiter arbeitete er ehrenamtlich, indem er wie auch seine Komplex-Kombiführer blieb.

Der Direktor, Richard Krämer, empfing den Bericht des vom Seminar zurückgekehrten Brigadiers und sank in ernstes Nachdenken.

Die neue Sache verlangte erfahrene Menschen. Die sachkundigsten und verantwortungsbewußtesten. Solche, denen man schon eine Brigade anvertrauen kann. Eine schöne Geschichte — noch nicht zurechtgefunden, die erste komplexe Erntebergungsgruppe im Sowchos zu gründen, und schon so viele Zweifel!

Der Brigadier und der Direktor befürchteten hauptsächlich den Formalismus. Sie beschloßen, ihren Zweifel zu prüfen und wandten sich an die erfahrensten Mechanisatoren. Viele hörten aufmerksam zu. Als erster sprach sich ohne jegliche Schüchternheit ein zumeist entschlossener Mann an, der Brigadier — Gottlieb Ungelug aus „Nehmt eine beliebige Brigade, ein beliebiges Kollektiv, in jedem Fall ist immer Meister der Extraktoren, ein Mann mit den Händen und angehende Mechanisatoren. Also warum sollen sich alle ohne Ausnahme nach den Erfahrungen und Kenntnissen einzig des Brigadiers richten? Jeder hat seine Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, könnte einen beträchtlichen Teil Sorgen um die Ernte der Leiter des Kollektivs — des Agronomen und Brigadiers — auf sich nehmen.“

„Und warum tun sie es nicht?“ fragte der Direktor. Warten sie auf Direktiven? Das moralische Klima in der Brigade muß sich ändern. Damit nicht die dumme Frage: „Und du? Brauchst du ein übriges zu tun?“ entsteht.“

In solcher Situation kann jeder seinen Kopf richten“, meinte Gottlieb Kumpel Viktor Herdt dazu.

Die Unterhaltung fand neben den Mähreschern statt, als die Mechanisatoren die letzten Vorkenntnisse erteilten, um ins Feld zu rücken.

„Der Bestand der Ernteber-

gungs- und beförderungsguppe wurde sofort bestimmt. Gottlieb Ungelug — Gruppenleiter, mit ihm werden die Kombiführer Viktor Bundan, Viktor Herdt und Alexander Pepelew arbeiten. Auch die Fahrer, die sie bedienen werden, wurden bestimmt. Nur eigene Kader sind zu verwenden, die Bedingungen der Experiments und der Zielsetzung.

Als die Kombiführer einwilligten, eine Gruppe zu gründen, hatten sie was im Sinn: Vija Ungelug, Valerij Bundan, Gritscha Herdt und Serjoscha Pepelew, Schüler der Oberklassen, erschienen auf einmal im Feldlager, um ihren Vätern im Ernteeinsatz zu helfen. Sie wurden feierlich in die Reihen der Ackerbauern aufgenommen. Die Väter flochten Kränze aus Weizenähren und Blumen, mit roten Bändern. Sie schenkten den Schülern Schatullen mit Erde, mit der ersten Erde, die sich mit ihrem Arbeitssweiss vermischt wird.

Die Ernte war noch nicht in vollem Gang, als die Mechanisatorgruppen im Sowchos wandten: die Arbeitsgruppe könne erweitert, in eine komplexe verwandelt werden. So wurden unter der Leitung von Gottlieb Ungelug gleichzeitig vier Komplexen, fünf Autos, zwei Traktoren zum Strohsammeln und drei — beim Herbststurz eingesetzt. Bei der gewöhnlichen Arbeitsorganisation sind die Schichten — Schichtarbeiter eingestiegen wären, hätte man das alles nicht gleichzeitig leisten können. Und so fanden sich wie Zeit so Extraktoren, die Experiment lief bei den Stammarbeitern großes Interesse hervor: was man nicht alles erzielen kann, wenn man alte neue Technologie der Erntebergung anwendet! Denn es ist kein Geheimnis, die Erntezeit auf dem Neuland dauert zu lange. Das Risiko ist immer groß, das Unwetters kann zu beliebiger Zeit hereinbrechen, wenn nicht die Schichten durch die Rechnung machen, und die Menschen verlieren das, wovon sie das ganze Jahr hindurch aus allen Kräften gekämpft haben.

Während der Ernte besuchten Spezialisten der Wirtschaft so auch anderer Sowchos, Leiter des Rayons diese Arbeitsgruppe. Alle wollten den qualitativen Unterschied der Arbeit unter den Bedingungen der neuen Arbeitsorganisation sehen. Und sie sahen ihn.

Das Stich von den Feldern sammelte Konstantin Burbach. Er arbeitete gewissenhaft wie alle Burbachs — die besten Me-

chanisatoren im Sowchos, erogen in einer großen Arbeiterfamilie. Ob der Brigadier diese Eigenschaften Konstantin Burbachs kannte? Ja, im Prinzip sozusagen. Aber daß Konstantin gorn und besser als alle anderen beim Strohsammeln sei, das konnte er nicht wissen. Während der Erntezeit zählt die Brigade bis hundert Arbeiter. Der Brigadier hat nicht immer Zeit, mit den Neulingen jedes einzelne zu besprechen. Er weiß besser, welcher Arbeiter an welchen Arbeitsabschnitt gehört, wo jeder von ihnen sein Bestes leisten kann, wobei die Fähigkeiten und Neigungen berücksichtigt werden können. „Auf den vom Stroh zu geringen Feldern kann man ohne Stülstand arbeiten“, sagen die Mechanisatoren Ralf Katal, Arkadij Starowogow und Nikolai Gontschowar. „Nichts hindert, eine schuragraue Furche zu ziehen, es geht schneller und man wird nicht so müde. Die Zeitressourcen sind reichlich, daß der Traktorist in einer ungeraden Furche gezwungen ist, bis 300mal pro Stunde das Lenkrad zu drehen. Und wenn Buren, daß die Furche nicht, kanst du ihm ruhig folgen und brauchst in einer Stunde nur einige Male die Hände aus Lenkrad zu legen. Im Ergebnis steigt die Arbeitsproduktivität sehr bedeutend.“

In der Arbeitsgruppe Gottlieb Ungelug arbeiteten noch drei Mechanisatoren, Gottlieb selbst half bei der Meister der Extraktoren, Viktor Herdt, der den wenigsten vier solche komplexe Arbeitsgruppen geplant. Heute ist schon bekannt, daß Viktor Bundan, Alexander Pepelew und Viktor Herdt sich leisten werden, ohne diejenigen, die bei Gottlieb Ungelug Erfahrungen gesammelt haben.

Die Praxis der vorigen Ernte hat in zwei Sätzen Aufschluß gegeben. Jeder Brigade sind über den Brigadier immer Menschen, die zur Leitung der Produktion herangezogen werden können und müssen; dank dem sachkundigen Korrespondenten ist es möglich, eine ausgezeichnete Arbeitsqualität zu erzielen. Die neue Form der Arbeitsorganisation — die komplexen Erntebergungs- und beförderungsguppen — sind zweifellos eine mächtige Reserve zur weiteren Steigerung der Agrarproduktion, Verbesserung ihrer Qualität. Und deshalb muß diese Form in allen Wirtschaften der Republik Verbreitung finden.

Hans KESSLER, Korrespondent der „Freundschaft“ Karl-Marx-Sowchos, Gebiet Sowchos

Das Wort der Partei jedem nahebringen

VOR uns Politinformatoren steht die ehrenvolle Aufgabe, jedem Werktätigen den Hauptinhalt und Sinn der Materialien des XXV. Parteitags der KPdSU und der nachfolgenden Parteidokumente zu erläutern.

Das ist jetzt das wichtigste Thema der Gespräche der Politinformatoren aus dem Häuserbaukombinat Schachtinsk. Eine große Hilfe erwiesen uns die Seminarre, die das Stadtpartei-Komitee regelmäßig veranstaltet. Auf einem der letzten Seminare nahmen die Politinformatoren mit Interesse den Bericht „Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU — ein Kampfprogramm des kommunistischen Aufbaus des ersten Sekretärs des Stadtpartei-Komitees W. P. Podstowot, Delegierten des XIV. Parteitags der kommunistischen Partei Kasachstans, entgegen. Danach tauschte R. Lütmann, Delegierter des XXV. Parteitags der KPdSU, Heide der sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der Republik, Leiter der Abwehrbrigade in der W.-Lenin-Grube, Eindrücke über die Arbeit des höchsten Forums der Kommunisten des Landes und dessen Beschlüsse aus. Mit nicht geringerer Aufmerksamkeit hörten sich die Seminarteilnehmer die Vorlesungen „Wirtschaftsstrategie der Partei im zehnten Planjahr“ und „Der XXV. Parteitags der KPdSU in der gegenwärtigen Etappe“ an, die der wissenschaftliche Oberassistent des Instituts für Philosophie und Recht der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR J. Bajanow und das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Doktor der philosophischen Wissenschaften D. Kischbekow hielten.

Erzählt man den Werktätigen über die Erfolge in der Entwicklung der Volkswirtschaft, über die hervorragenden Entdeckun-

gen und Experimente der Wissenschaftler, so sieht man, mit welchem Stolz und mit welcher Aufmerksamkeit sie den Gesprächen zuhören. Das verpflichtet uns, die Politinformatoren, uns zu jeder Vorlesung gut vorzubereiten, konkrete treffende Beispiele anzuführen, die die Rolle der kommunistischen Partei in der Entwicklung der Ökonomie des Landes, in der Hebung des Volkswohlstands zeigen.

Die Beispiele aus dem Leben unserer Stadt und unseres Betriebs sind kennzeichnend und aufschlußreich. Daher sind auch der Leiter der Verputzbrigade und Kommunist Wassilj Kwasow, die Arbeiterin Valentina Drowel bestrebt, solche Beispiele größtmöglich zu nutzen.

Auf dem Seminar hörten wir uns Vorlesungen zu den Hauptabschnitten der Rede der Genossen L. I. Breschnew und A. N. Kossygin auf dem XXV. Parteitags der KPdSU an und erhielten methodische Ratschläge. Das Parteibüro mit dem Sekretär Alexander Kanke an der Spitze lieferte uns Zahlen und Angaben über unser Kombinat, den Trust „Schachtinskiflora“ und die Baubetriebe des Landes im neuen Planjahr. All das ermöglicht uns, ein konkretes Gespräch zu führen.

Die Politinformatoren führten Beispiele an über die heldenmütige Arbeit der Verputzerin und Kommunistin Lydia Schurachina, des Brigadiers der Montagearbeiter Kasimir Fabjanski und der Brigadiere Alexander Chabarow und Rudolf Fej. In diesen Kollektiven gibt es nie Ausschüsse und Stülstände, und wenn alle

Bauleute so arbeiten würden wie die Brigaden der Aktivisten, so könnten die Abteilungen und das Kombinat im ganzen mehr Erzeugnisse als heute produzieren. Wenn die Politinformatoren, die die weitere Entwicklung des Bauwesens sprechen, erzählen sie ausführlich darüber, wie unser Betrieb, unser Trust im ganzen wachsen wird, welche Technik und Technologie eingeführt werden müssen und welche Aufgaben vor dem Arbeitskollektiv in diesem Zusammenhang stehen.

Während der Unterhaltungen haben wir hervor, daß die Leistungen der Sowjetmensch — seien es Bauleute, Grubenarbeiter oder Fahrer aus dem Kraftverkehrsamt — auf die Hebung des Wohlstands aller Werktätigen von Schachtinsk positiv einwirken. Wir führen solche Angaben an: in fünf Jahren sind über 3 000 Familien der Grubenarbeiter und anderer Arbeiter in neue komfortable Wohnungen eingezogen. In der Stadt wurden Kindereinrichtungen, Mittelschulen, Filmtheater, ein vortreffliches Kulturpalast gebaut. Bald wird die Errichtung eines Krankenhausbaus abgeschlossen sein, in Erholungsheimen, Sanatorien und Kurorten und anderen Heilanstalten erholen sich alljährlich Tausende Werktätige aus Schachtinsk.

Zur Zeit setzt unser Kollektiv alles daran, um die sozialistischen Jahresverpflichtungen einzulösen.

L. LEBEDEWA, Bautechnikerin aus dem Häuserbaukombinat Gebiet Karaganda



Das Kollektiv der Trikotagenfabrik „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ in Aktjubinsk hat bereits das Zehnmontatsprogramm des laufenden Planjahres erfüllt und überplanmäßige Erzeugnisse im Wert von 100 Millionen Rubel erzielt. In drei entfalteten sozialistischen Wettbewerben um die Steigerung der Qualität der Erzeugnisse ist die Brigade Nadescha Podwysozkaja führend. Heute arbeitet dieses Kollektiv schon für das Jahr 1977. Großer Autorität erfreut sich hier die Nadescha Olga Wolman, stets ihr Tagessoll zu 120—150 Prozent erfüllt.

Foto: J. Schmaus

Berichts- und Wahlversammlungen in Parteiorganisationen

Guter Start

Die Parteiorganisation des Sowchos „Pobeda“ Rayon Sschibulka hat am 1. Januar 1976 ihre Gründung. Vor kurzem versammelten sich die Kommunisten zur ersten Berichts- und Wahlversammlung.

Das vergangene Jahr war für den Sowchos ein Jahr der Entscheidung. Die Leiter der Wirtschaft, die Parteiorganisation hatten neben den Organisationsaufgaben auch viele andere wichtige Aufgaben zu lösen. Der Sinn dieser Tätigkeit bestand darin, alle Bedingungen zu schaffen, damit die neue Wirtschaft vom Beginn an die Produktionsaufgaben erfolgreich lösen konnte. Das waren vor allem Steigerung der Getreideproduktion, Lieferungen von Fleisch und Milch, Wohnungs- und Produktionsbau, richtige Verteilung der Arbeitskräfte usw.

Trotz dieser Schwierigkeiten hat das Kollektiv des Sowchos sicheren Schrittes das erste Jahr des zehnten Planjahres angehtreten und geht mit guten Ergebnissen dessen Ende entgegen.

Die Produktivität der Sowchosarbeiter und Fachleute war stets im Blickfeld der Kommunisten, darüber sprachen sie in jeder Parteiversammlung. Auch während dieser Versammlung fand ein ernstes Gespräch statt, und die meisten von den Rednern kritisierten Unterlassungen in der Tätigkeit der Parteiorganisation.

„Um eine gute Ernte im ersten Jahr des zehnten Planjahres zu sichern, sorgten wir dafür, daß auf 11 200 Hektar möglichst mehr Feuchtigkeit gesammelt wurde, wir brachten auf die Felder Tausende Tonnen Mineraldüngemittel“, teilte in seinem Bericht Amalgady Begenshin, der Sekretär des Parteibüros mit. „Auf hohem Niveau wurden die Frühjahrsarbeiten durchgeführt und die Saat gepflügt.“

Diese Maßnahmen waren

fruchtbringend. Die Ackerbauern züchteten eine reiche Ernte und erteilten den Staatsplan des Jahres 1976 im Verkauf von Getreide zu 220 Prozent. Die höchsten Hektarerträge erzielte die dritte Traktoren- und Feldbaubrigade unter Leitung des Kommandanten Wladimir Slabunow. Von jedem Hektar erntete man 15 Zentner gegenüber den 10,5 geplanten.

Auch in der Viehzucht sind gute Ergebnisse zu verzeichnen. So wurde der Jahresplan in Milchleistung, Fleisch und Wollproduktion erfüllt, und die Lieferungen an Fleisch sind bereits mit 47 Prozent überboten. Die Besten im sozialistischen Wettbewerb sind die Melkerin Sakira Nurichmetowa, die Kälberzüchterin Frieda Mub und Sabira Nurshabajewa — steuerten ihr gewichtiges Scherflein zu diesem Erfolg bei.

Bedeutend sind die Leistungen der Bauarbeiter. Sechzehn Zweifamilienhäuser, ein Getreidespeicher, eine Tischlerei, ein Wohnheim und eine Reihe anderer Objekte sind ihrer Bestimmung übergeben.

Doch neben den Erfolgen sind in der Wirtschaft auch noch Probleme ungelöst geblieben. Darüber sprachen der Sekretär der Parteiorganisation und auch die Kommunisten. Nikolai Saiszew, Leiter einer Gemüzebrigade, äußerte sich über die Saisonjahre im Kartoffelanbau. In diesem Jahr ist der geplante Hektarertrag nicht erzielt worden, und für das kommende Jahr ist vorgesehen, diese Kultur schon auf 300 Hektar anzubauen.

Der Chefzoothekniker Viktor Derr sprach davon, daß im Sowchos die Rassearbeit nicht den Forderungen entspricht. In diesem Jahr konnte man den geplanten Kälberbestand nicht erhalten. Und die weitere Entwicklung der Viehzucht ist ohne die Lösung dieses Problems kaum zu denken.

Die Parteiorganisation zählte

36 Mitglieder. Sie sind in allen Zweigen der Wirtschaft beschäftigt. Ein Beispiel selbstloser Arbeit zeigen Nikolai Djatschenko, Peter Tliebun, Iwan Odartschenko, Oswald König und andere. Auf der Versammlung war man sich darüber einig, daß die Avantgarderolle der Kommunisten in der Produktion auch weiterhin zu festigen ist.

Helene Grif, Leiterin der Lehrabteilung in der örtlichen Schule, kritisierte das Parteibüro wegen ungenügender Aufmerksamkeit gegenüber der politischen Schulung, der Arbeit mit der Jugend, der Tätigkeit der gesellschaftlichen Organisationen.

Einige Parteimitglieder verhalten sich passiv zu den Aufträgen, zur gesellschaflichen Arbeit. Die Reaner hoben hervor, daß man mehr Aufmerksamkeit den Fragen der Festigung der Parteidisziplin schenken, mit höherem Verantwortungsgefühl an die Verletzung der Parteidisziplin herangehen muß. Die Kommunisten müssen häufiger und regelmäßig Rechenschaft legen über die Erfüllung des Parteistatus.

Der junge Sowchos ist im Werden begriffen. Die Aufgaben, die er macht, er bereits die ersten Schritte. Doch das ist nur der Beginn einer großen Sache. Es ist vorgesehen, den Viehbestand bis zum Ende des Jahres zu verdoppeln. Der Sowchos wird die Wirtschaft des Rayons mit Rassefärsen beliefern. Die Bauleute haben auf ihrem Plan solche Objekte wie die Reparaturwerkstatt, die Garage, das Handseizentrum, eine Mittelschule, die Wasserleitung.

Die Parteiorganisation, die Kommunisten sind bemüht, die Sowchosarbeiter zur Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben zu mobilisieren, die schöpferische Initiative weitgehend zu nutzen. Darin liegt die Gewähr dafür, daß die Aufgaben, die vor dem Sowchos in der Produktion lauern, erfolgreich erfüllt werden.

L. BILL, Gebiet Turgai

Neuer Sowchos

KARAGANDA. „Koktem“ (Frühling) heißt der neue Sowchos für dekorativen Gartenbau. Hier werden Baum- Gestrüch- und Blumensetzlinge geüchtet. Der neue Sowchos umschließt 4 500 Quadratmeter Treibhäuser und eine Waldbaumchule mit 460 Hektar.

Im neuen Jahr wird ein großes Treibhaus für Züchtung von Blumensetzlingen mit einer Fläche von 2 000 Quadratmeter seiner Bestimmung übergeben werden. Erweitert wird die Erzeugung akklimatisierter Sorten von Rosen, Nelken und Gladiolen.

W. ALJAPIN

Volksbeisitzer — gleichberechtigte Richter

Im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Machjebnisse werden im November—Dezember 1976 die Wahlen der Volksbeisitzer der Rayon-Stadtsowjetgerichte der Kasachischen SSR durchgeführt werden.

Der Tätigkeit des sowjetischen Gerichts liegt die Weisung von W. I. Lenins zugrunde, die auch verkörpert ist: „Wir müssen selbst Richter sein. Die Bürger müssen in ihrer Gesamtheit an der Verwaltung des Landes teilnehmen.“ (Ges. Werke, B. 36, S. 53, russ.)

In der Beteiligung der Vertreter der Öffentlichkeit an der Lösung der Angelegenheiten sah W. I. Lenin die Gewähr für eine richtige Beschlußfassung.

Die Tätigkeit der Volksbeisitzer am sowjetischen Gericht fördert seine Autorität, erweitert den Kreis der Werktätigen, die an der staatlichen Verwaltung teilnehmen, und begünstigt eine engere Annäherung des Staatsapparats den breiten Schichten der Bevölkerung.

Die jährlichen Wahlen verlaufen in einer Atmosphäre der wachsenden schöpferischen Aktivität der Massen, die die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und des Oktoberplanges (1976) auslösten. Das findet einen markanten Ausdruck im Aufschwung des allgemeinen Kampfes für den Verwirklichung der grandiosen Pläne der Partei für das 10. Planjahrfortgemerkert wurden. Der Parteitags würdigte die große Bedeutung der Verbesserung der Arbeit, die mit der Erziehung des neuen Menschen, der Festigung der Rechtsgrundlage des staatlichen öffentlichen Lebens, der Verwirklichung eines gerechten Gerichts, das auf strenge Einhaltung der sowjetischen sozialistischen Gesetzlichkeit gründet.

L. I. Breschnew sagte im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den Parteitags: „Wir haben der Verwirklichung der Tätigkeit der Miliz, der Staatsanwaltschaft, der Gerichte und der Justizorgane, die auf der Wacht für die sowjetische Gesetzlichkeit für die Interessen der sowjetischen Gesellschaft und die Rechte der sowjetischen Bürger stehen, ständige Aufmerksamkeit gewidmet und werden das auch weiter tun. Partei und Staat schätzen die leicht und ehrenvolle Arbeit der Mitarbeiter dieser Institution hoch und tragen die Sorge, daß sie gut ausgebildete, geeignete Kader als Nachwuchs erhalten.“

Die Rechtspflege rufen in der Republik zur Zeit zusammen mit den Berufjuristen etwa 50 000 Volksbeisitzer aus, darunter über 44 Prozent Arbeiter und Kolchosbauern, 44 Prozent Frauen.

Der Tätigkeit der Volksbeisitzer in den sowjetischen Gerichten liegt das Prinzip der Gleichheit ihrer Rechte mit denen der Richter zugrunde.

Der Volksbeisitzer im sowjetischen Gericht ist ein vollberechtigtes Mitglied des Gerichts, das gemeinsam mit dem Vorsitzenden an der Erörterung und Lösung aller Fragen während der Gerichtsverhandlung aktiv beteiligt. Das zeugt von dem breiten Vollmachtes des Volksbeisitzers und zeigt den fürwahr demokratischen Charakter des sowjetischen Gerichts.

Das wichtigste Recht und die Hauptpflicht des Volksbeisitzers in den sowjetischen Gerichten ist die Ausübung (gemeinsam mit den Richtern) der Rechtspflege, d. h. die Verwirklichung eines gerechten Gerichts, das auf strenge Einhaltung der sowjetischen sozialistischen Gesetzlichkeit gründet.

Die Volksbeisitzer erfüllen gemeinsam mit den Richtern die ihnen auferlegten Pflichten in der Verwirklichung der Kontrolle über die bedingt Verurteilten und solche, die der Strafe bedingt ausgesetzt wurden, über Personen, die von den Gerichten Rechtsverteiler, die Beteiligten an der Erörterung einiger Angelegenheiten über administrative Rechtsverletzungen. Die Volksbeisitzer werden zur Erfüllung ihrer Pflichten in Gerichten höchstens für zwei Wochen im Jahr aufgefordert, ihnen werden in dieser Zeit der Arbeitskollektiv gesichert und die damit verbundene Ausgaben vergütet.

Die Gleichberechtigung des Volksbeisitzers mit dem Richter kommt besonders markant darin zum Ausdruck, daß der Volksbeisitzer das Recht hat, den Richter während seiner Abwesenheit zu ersetzen, in den Rayons (Städten), wo es einen Volksrichter gibt, werden seine Pflichten während seiner Abwesenheit oft

von dem Vollzugskomitee des Rayons (Stadt) Sowjets der Werktätigen deputierten einem der Richter übertragen. Die erfolgreiche Tätigkeit der Volksbeisitzer hängt vom Niveau ihrer juristischen Ausbildung ab. Daher ist es die Pflicht der Mitarbeiter des Gerichts, den gewählten Beisitzern zu helfen, die komplizierte und vielseitige Arbeit der Gerichte zu meistern, sie zu lehren, ihre Pflichten erfolgreich zu erfüllen. Es ist notwendig, die neuen Formen der Arbeit mit den Formen der Arbeit mit den Volksbeisitzern zu unterstützen und zu popularisieren, die ihre aktive Beteiligung an der Ausübung der Rechtspflege und Hilfeleistung für die Richter bei der Verbrechensverfolgung und Verhütung der Rechtsverletzung sichern.

Großen Nutzen in der Tätigkeit der Gerichte im Kampf gegen Kriminalität und andere Verbrechen bringt die Verbindung mit der Öffentlichkeit. Von wichtiger Bedeutung bei der Verhandlung eines Falles ist die Beteiligung der gesellschaftlichen Verteidiger und der gesellschaftlichen Ankläger an den Gerichtsprozessen. Das sowjetische Gericht schenkt ihrer Stimme größte Aufmerksamkeit, ihre Pflichten in Gerichten der Werktätigen vertreten, ohne deren Hilfe das Gericht in vielen Fällen die Aufgabe der Umerziehung der Rechtsverteiler nicht lösen könnte.

Die Wahlen der Volksbeisitzer sind eine wichtige politische Kampagne. Dadurch wird die Verbindung des sowjetischen Gerichts mit den breiten Massen der Werktätigen festigt.

I. KOSHABAJEW, Verordneter Jurist der Kasachischen SSR

Brigadenvertrag im Autoverkehr

Initiator der Gebietsbewegung für den Brigadenvertrag im Autoverkehr ist das Kollektiv unter Leitung von G. Latschugin. Bestfahrer aus dem Uralsker Autokombinat Nr. 1. Diese Brigade arbeitet im Werk für Wandbau-

material. Ihr gehören 12 Fahrer an, und jedem wurde ein Klipper MMS-555 zugeteilt. Bei der neuen Arbeitsorganisation verhalten sich die Menschen anspruchsvoller zum Zustand der Maschinen. Der Koeffizient des Einsatzes

der Technik erhöhte sich. Dem Beispiel der führenden Brigade folgten auch andere Fahrerkollektive.

A. DOSCH



An Alexander Reimgen

Das Vorstandsekretariat des Schriftstellerverbands Kasachstans und der Rat für sowjetische Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans gratuliert Ihnen, teurer Alexander Georgijewitsch, herzlich zu Ihrem 60. Geburtstag.

Im Laufe von 40 Jahren wirken Sie erspieflich in der schöpferischen Literatur als Dichter, Prosaisk und Übersetzer, nehmen mit Recht einen führenden Platz ein unter den deutschen Schriftstellern, die in Kasachstan leben und arbeiten.

Der sowjetische Leser hat schon längst Ihre vielfältigen Poeme, Erzählungen und Gedichte liebgewonnen. Die Helden Ihrer Werke sind unsere Zeitgenossen, Arbeiter, Kolchosbauern, Angestellte, die multinationale Sowjetjugend, die sie mit großer Liebe und künstlerischer Glaubwürdigkeit darstellen. Ihre Poeme „Am Denkmal“, „Sage über meine Freunde“, die mit Literaturpreisen der Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ ausgezeichneten Erzählungen „Die ersten“, „Alltag der Besessenen“, „Menschen an der See“, „Wo der Wüstenwind weht“, ... und keinen Schritt zurück“ besingen die Größe unseres Tagewerks, bekräftigen den wahren Internationalismus und die

Völkerfreundschaft in der UdSSR, veranschaulichen die Erschließung neuer Länderlein in den Wästen der Hungersteppe, die großen Veränderungen im Leben Mittelasiens und Südkasachstans, die Reife des Charakters, der Persönlichkeit des arbeitenden Menschen. Sie lassen sich ständig von den zeitgenössischen Problemen, den komplizierten Wechselbeziehungen der Menschen in unserem vielseitigen Leben, ihrer Arbeit, ihrem Alltag, ihren Wünschen und Bestrebungen bewegen.

Mit Ihrem Schaffen, lieber Alexander Georgijewitsch, leisteten Sie einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der sowjetischen Literatur. Große Aufmerksamkeit schenken Sie auch der künstlerischen Übersetzung. Sie haben viele Werke kasachischer und usbekischer Dichter dem deutschen Leser zugänglich gemacht.

Wir wünschen Ihnen an Ihrem Geburtstag von ganzem Herzen gute Gesundheit, Glück und neue schöpferische Erfolge.

Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbands Kasachstans:

Kalaubek TURSUNKULOW

Alexander REIMGEN

Drei Freunde

(Aus dem Zyklus „Neuland“)

Wir trafen uns mit Sack und Pack am Bahnhof auf der Treppe, und noch an jenem Wintertag ging's in die Hungersteppe. Musseppow, Gled Schulgin und ich besafgen einen Wagen. Wenn auch verschleden überlich — wir konnten uns vertragen. Der Dorfsofjel muß jedem hin ein Stückchen Hungersteppe.

Mein Nachbar rechts war Gled Schulgin, mein Nachbar links — Musseppow. Wir bauten uns ein festes Haus auf diesem felen Flecken. Die Sonne sog die Kräfte aus — wir ließen uns nicht schrecken. Wir frozaten Glul und Wüstenheuch mit heißen Arbeitstagen. Bald grünten ringsum Baum und Strauch und welle Baumwollstrauch

Kein Mensch vernimmt aus unserm Mund Gefake oder Flennen. Es heißt im Dorf nicht ohne Grund: „Die drei sind nicht zu trennen.“ Wir nehmen oft nach heißem Tag die Kinder auf die Schöße und essen plaudernd Besbarmak, Felmei oder Klöße. Im Notfall greifen wir geschwind nach Hammer oder Spaten. Musseppows Frau bekommt ein Kind, wir werden seine Paten. Und wenn es jemand in den Sinn, Zwist unter uns zu strauen, — Musseppow links und rechts in das Gdland. Schulgin — er wird es bald bereuen.

Kraftvolle Stimme des Schriftstellers

SCHON vor die Busstation „Samar-kandskaja“ im Vorort von Taschkent mit ihrem bunten Gewimmel und babylonischen Schwingengewirr den Blicken entschwinden. Unser reisiger Dichter Reimgen hat sich schwerfällig die Auffahrt hinauf auf die Asphalstraße. Niedrige Häuschen mit lehm-mauerumgebenen Höfen huschten vorbei. Esel standen geflenkenversunken auf staubigen Rasenflecken längs der Straße, den spärlichen Grasbüscheln mauernd. Der Bus zog los und legte nun frei und leicht über das unendliche graue Band der Autobahn.

Es ging laut her in unserem Bus. In wieviel Zungen wurde hier geredelt Kasachisch, usbekisch, deutsch, ukrainisch, tadshikisch. Lauter sonn- und windgebräute Gesichter geschmört in der unbarmherzigen Sonne des Südens.

Eben kamen wir über den Syr-Darja, den gewaltigen uralten Strom, der um diese Jahreszeit doch so wunderbar ruhig ist. Ringum erstrecken sich Baumwollfelder. Dort am Horizont groß und schneeweiße Schotter — das in gewaltigen Haufen gelagerte „weiße Gold“. Man sieht noch hier und da ein Schwärmen Schottermäuler durch die Felder streifen, die letzten Reste der Baumwolle sammeln. Und dort, in der Ferne jagt plötzlich eine verheerende Staubwolke über einem Feldweg dahin...

Komisch: Und das soll jene Hungersteppe sein, über die unser Lehrer im Auf an den Geographiestunden schler unheimliche Geschichten erzählt hat. Und doch, überdies hier war noch ganz unlangst eine kahle, seelentönde Wüste. Aber — erinnern Sie sich an die Zeiten:

„Da kam der Pflug. Und plötzlich, wie erhellt, verlebte sich in sie die halbe Welt.“

Ich bin zum erstenmal in dieser Gegend, kenne sie aber doch recht gut. Die Landschaft, die Menschen, ihr selbstlose Arbeit, die planmäßigen Veränderungen, die hier vor sich gegangen, sind mir nicht fremd. Und hauptsächlich dank den Gedichten, Poemen, Essays, Geschichten und Erzählungen jenes Mannes, den zu besuchen ich eben im Begriff bin. Wahrscheinlich gibt es unter denen, die dort auf den gutbestellten Feldern arbeiten, oder in diesen, meinen heutigen Reisegefährten, jene Helden, oder wenigstens lebendige Prototypen der Helden, die dem sowjetischen Leser gut bekannt sind aus den Gedichten „Wo der Wüstenwind weht“, „Die Ersten“, „Alltag der Besessenen“.

Wie schön, diese unendlichen Weiten! Sie erinnern mich an die Werke des Schriftstellers, und ich dachte verwundert und sogar mit einem Schauer: Wie selten wird doch zusammenkommen! Wie wenig wir voneinander wissen! Und dabei sind doch viele unserer älteren Kollegen ein lebendiges Gedächtnis schwieriger und stürmischer Zeiten. Interessante Menschen mit gar nicht alltäglichen Schicksalen. Und in ihrem Leben gibt es viel Lehretches, was unsere Leser, besonders die Jugend, wohl wissen müßte...

Unser Bus schwankte scharf ein, und schon befanden wir uns wieder im lärmenden Gedränge einer Station. Ich begann: „Das Wunderstöden Dshetyj.“

Ich sah mich etwas um und ging dann die Gorki-Straße entlang, eine breite schöne Straße, Bäume zu beiden Seiten, solide Häuser, gepflegte Gärten. Nr. 45, an der Pforte blieb ich stehen.

Am Abend kamen einige Junge Leute mit einem ganzen Haufen Bücher, Alban, Bilder, um dem Hausherrn, Alexander Georgijewitsch Reimgen zu gratulieren. Da erst wurde es mir klar, daß ich direkt zu seinem Geburtstag heringeschreit war. Seit der Zeit, nun schon bald fünf Jahre, stehen wir in ständigem freundschaftlichem Briefwechsel. Ich wollte dann noch einmal in den gastfreundlichen, hellen, hellen Alexander Reimgens: Zweimal besuchte er mich in Taschkent, und im verlossenen Frühling trafen wir uns auf dem Schriftstellerkongress in Alma-Ata. Und jedesmal sprachen wir stundenlang über das Leben, über Literatur, über gemeinsame Freunde, über längst verflissene und über den heutigen Tag. Auch darüber, was uns Sorgen machte — gibt es denn ein Leben ohne Sorgen?

„WARUM ich begonnen habe zu schreiben? Was den Anstoß gegeben hatte dazu?“ Reimgen schmunzelte gutmütig, steckte sich umständlich eine Zigarette an. „Ja, kann

literarischen Werkes große Bedeutung bei — mit einem Wort: Er schreibt talentvoll. Er ist nicht nur für die Gegenwart gebunden des Inhalts, auch die Form muß den modernen Anforderungen entsprechen. Ich glaube kaum, daß jeder Leser sich in der Hexenküche literarischer Kunstgriffe zu recht findet, aber ihrer Einwirkung ist er unbedingt ausgesetzt — er fühlt sie. Lesen Sie noch einmal aufmerksam seine (meiner Meinung nach) besten Werke: „Am Denkmal“, „Sage über meine Freunde“, „Markttag ist heut“, „Aus Abend und Morgen wurde der erste Tag“, ... und können Schritt zurück! Und Sie werden sich überzeugen, wie hoch emotional und ästhetisch es geladen sind.

Kennzeichnend für das Schaffen A. Reimgens ist die Aktualität, die Gegenwartsgebundenheit seiner Stoffe im vollen Sinne des Wortes. Mit gleichbleibender Achtung, mit Bewunderung, manchmal sogar hitzig spricht er vom Menschen der Arbeit, von dem, der tagaus, tagan, jahraus, jahrein in unermüdlicher Weise hier auf den Feldern arbeitet. Hier verbirgt auch der Schriftsteller sein Leben, hier, Schulter an Schulter mit den einfachen Mensch, in der einigen viel-sprachigen Familie, die in der einst lieblosen Wüste Wüsten ist. „Schaut das Wort Hungersteppe spricht er stolz aus. Er hält es für eine Sünde, nicht über die gewaltigen Veränderungen hier zu schreiben, über die herrlichen Menschen, die hier leben. In seinen Geschichten und Erzählungen leben Russen und Kasachen, Usbeken und Deutsche, Koreaner und Ukrainer ein inhaltsvolles Leben. Nein, er erklärt nicht. Er gesteht es einfach, daß Völkerfreundschaft für ihn einen ganz konkreten Sinn hat, daß sie für ihn ein reales Bild unserer Gegenwart ist, daß sich ihm hier im Süden Kasachstans besonders eindrucksvoll offenbart.

Der Schriftsteller äußerte einmal seine Meinung über die sowjetische Literatur und bemerkte dabei, daß unsere Schriftsteller jeder zu viel über die Vergangenheit schreiben. „Ob das nicht daher kommt, daß sie die Gegenwart zu wenig kennen?“ Er ist vollständig überzeugt: Schriftstellerliche Routine und Phrasen können kein Kunstwerk retten, denn sie sind nicht in dem Maße, Lebenskenntnis zu ersetzen.

KORZLICH wollte ich bei Alexander Reimgen etwas über seine Zukunftspäne erfahren. Ich hatte schon längst bemerkt, daß er nicht zu denjenigen gehört, die gern ein Langes und ein Breites über ihre Pläne reden. Auch diesmal blieb er seiner Gewohnheit treu und antwortete ausweichend. Er hätte keine besonderen Pläne, er sei nach einer Operation noch nicht ganz fit und schon erwarte ich eine zweite, und man könne schon verschiedene Pläne haben, aber man müsse sie erst realisieren und dann über sprechen, wenn es sich lohnte, und das Alter — „muß Verständnis haben dafür“ — er laube keinen großen Schwung mehr... Ich blieb aber hartnäckig, vielleicht sogar aufdringlich, und da sagte er wieder unbestimmt, daß er wohl gern ein „richtiges“ Poem geschrieben hätte, vielleicht auch an dem begonnenen Roman „Ernst Stroch und seine Kinder“ arbeiten würde, und auch einige Sujets für Erzählungen geisterten in seinem Kopfe herum, und auch für eine Geschichte aus dem gegenwärtigen Leben, und Gedichte, und Übersetzungen, und vielleicht... Ja, so ist es, ein echter Schriftsteller hat immer den Kopf voll Pläne, und sein bestes Werk hat er auch immer noch nicht geschrieben. In dieser Hinsicht läßt Alexander Reimgen durchaus keine Ausnahme.

Somit hat noch einer unserer führenden sowjetischen Schriftsteller den Sechzig-jahresjubiläum erreicht. In solchen Fällen ist es gang und gäbe, unter lauten Hochrufen und Gratulationen davon zu sprechen, daß sechzig das Alter der Reife und der Weisheit sei, die richtige Zeit zur schöpferischen Tätigkeit, daß es ja nur zu zweidrig wäre und daß heutzutage jeder dieses Alter erreichen könne. Leider ist Alexander Reimgen selbst, was die sechzig für ihn bedeutet, Alexander Reimgen schrieb einmal:

„Es elien hastig meine Tage. Die Zeit berührt mich leicht im Flug. Wie lange noch? Ich stelle mir die Frage, Ich lebe heut, das ist genug.“

Viele Kollegen, offizielle Amter, Redaktions-Vorstände, Bekannte, Leser, alte und junge werden Alexander Reimgen herzlich zu seinem 60. Geburtstag gratulieren, ihm aufrichtig Gesundheit, Erfolg, viel Glück, und Freude wünschen. Sei es auch nur die Geste, daß er sich diesem Glückwunschor anschließen.

Herold BELGER, Vorsitzender des Rats für sowjetische Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans.

Das Leben ist schön

Das Leben ist schön. In smaragdnen Kleide erheben die Seaten sich, die wir bestelli. Das Himmelblau schimmert in wehender Seide hoch über der sonnigen sprießenden Welt.

Das Leben ist schön wie das Kind auf dem Arme, das sich an die lebende Mutterbrust schmiegt. Uns hält die gewaltige Zeit im Alter, das niemals das keimende Leben versiegt.

Das Leben ist schön. Wie die knospenden Triebe der Blumen reckt hoch sich die Jugend zum Licht. Sie blüht und gedehlt in den Armen der Liebe; behütet sie, daß man nicht sinnlos sie bricht!

O schön ist das Leben im bläulichen Ringen, im Kampfe um Sonne und Glück. Stets wachsen ihm Kräfte, den Feind zu bezwingen, es weicht vor dem Tode sogar nicht zurück.

Das Leben ist schön. Laßt die Stürme nur foben, die Sonne am Himmel bleibt unbesiegt stehn. Nur ruhig den Schritt und den Kopf stets erhoben, willst du in den Reihen der Siegenden gehn!

Alexander REIMGEN

Der Mann mit Stimulus

Die Glätze des Erdballs lugt hier zwischen Salzkrütern kakogelb hervor. Der Fuß tritt wie auf Parkettboden hart auf. Lößl Wunderboden, denkt Wilhelm. Die Sonne sengt immer noch die Haut, obwohl sie schon hinab zum Horizont rollt. Er wischt sich mit dem Nachsch den Schweiß aus dem Gesicht. Du bist selber schuld, hat ihn Tante Wajla, die Nachbarin, gescholten. Gute, alte Tjotja Wajla, ich weiß es. Ich hab es bald eingesehen, nun quäl ich mich schon über ein Jahr. Das reicht für zwei, hab ich gesagt. Warum hab ich das gesagt? Eine schwarze Eidechse huscht vorüber. Armes Getier! Schmort und düstert in der Wüste, während es doch so herrliche Flecken auf Erden gibt. Die Benutzung eines Schakals unter einem stacheligen Schantakbusch. Na, der Schakal ist zu hasig, um sich etwas Besseres zu suchen. Nicht von ungefähr bewiegt er des Nachts sein Los zu wau Gruselig, hat Eimen Erdhölger hat er am Eingang aufgetürmt. Lößl Millionen Jahre brauchte sicher der Wüstenwind, der obdachlose Gestalt bis er diesen Löbboden aufgeschichtet hatte. In der Wüste rührte und röstete er den Band unter höllischer Sonnen-

glut, griff die Staubhosen auf und trug sie in alle Welt. Staubhosen um Staubhosen, Schicht um Schicht lagerte sich der Löß ab. Pflanzen und Tiere fühlten sich hier bald zu Hause. Der Mensch wagte sich jedoch erst unlangst in das Gdland. „Ich gehöre zu den Ersten“, denkt Wilhelm. „Mach nicht so arg, bist schon ein blischen zu spät gekommen. Iwo, auch für mich reicht die Arbeit noch. Birun Abschnittleiter. Was sagst du dazu? Mit fünfundzwanzig Abschnittleiter — wie? Mit fünfundzwanzig ist man gottesdank schon ein ganzer Mann. Auch äußerlich. Zwar bet mein Wuchs immer was zum spötnen. Ich, du Hopfenstange mit Backenbart und Bürstchen unter der Nase. Irene lachte — Wenn man dich zusammenklappen würde, gäbe es am dir immer noch einen normalen Mann.“ „Und doch hast du mich lieb.“ „Hab ich, Dummerjahn!“ — O Irene, Irene. Warum hat sich Issabekow entschlossen, gerade mich, einen Schichtmeister, wie es viele gibt, zum Abschnittleiter zu erheben? Ja, schaffe ich es denn auch? — „Du schaffst es, Wilhelm, ich kenne dich schon zur Genüge. Deine Schicht steht immer auf der Eh-

gerarbeit. Die Böschungen und der Boden des Kanals schon betont. Nicht gerade idelios sind die Rechtecken der Betonwände. Wilhelm steht in den Kanal. Hul Kieselsteinchen lugen hervor und zerren an den Sohlen... Noroben plappert schon, Tjotja Wajla, die in Karaganda war, hat's gesagt. Ma-ma, sagt sie Pa-pa, O-ma. Ein Foto hat Tjotja Wajla mitgebracht. Irene mit Norchen auf dem Arm. Ein trokener Knoten wühl ihm immer in der Kehle, wenn er das Foto ansieht. Irene hat gefragt, ob ich noch allein sei. Ja, er ist allein. Wie ein Einsiedler haust er in eurer Wohnstube, besorgt sich die Wäsche, kocht sich und macht an Sonntagen die Rehemache-frau. Sie hat also nach mir gefragt, sie denkt an mich. Warum habe ich gesagt? Ich wollte doch nur die Schwiegermutter schrecken. Tjotja Wajla schütt mich. Mit der Liebe spielt man nicht, sagt sie. Irene hat auch ein Herz zu Kanalschichtmeisterin die Tür zugeht, hält die eben nicht viel auf sie. Es geschah ja in der Wut! Auch in der Wut behält man ein Heißg. Wenn das Geld für zwei auf den Tisch geknallt wird, dann eben für zwei — für die Schwiegermutter und für sie. Jetzt besaust Du, ja? Ich warte. Irene nicht fortzubringen. Hast es aber getan... „Die Fugen zwischen den Rechtecken sind miserabel gefüllt. Wie lange bucklige Narben zöhen es mich, als ich die Kanalschichtmeister! Zusatzlicher Widerstand fließende Wasser. Wo hatte Graser seine Augen? Kennen guten Ruf hat sich sein Vengänger erworben. Füllt stets

Wodka nach, wenn er in ihm alle Welt. Die Arbeit war für ihn noch immer was Unlebbames. Hier, wo die Fugen zwischen den Rechtecken der Fugen an der Kanaloise sind nicht zu betoniert, hier wird Wasser in die Erde sickern. Wieviel Geheimnisse die Hungersteppe den Menschen noch vorenthält! In den ersten Tagen ihrer Erschließung waren alle voll roser Träume: Gib der Dürstenden Wasser und sie verwandelt sich in ein Paradies auf Erden. Und so war es auch, die Neuländerschleier erlebte in Wunder. Aber schon nach einigen Jahren (letschte die Undankbare die Zahne. Salzwasser stiegempor bis zum Hals. Ackerkrume begann, das „Paradies“ zu verunstalten. Durch Bohrungen hat man dann festgestellt, daß die Hungersteppe gar nicht so was vornehmlich ist, wie sie sich gebärdet. Die Getätze speichert es geheim an. Schon einige Dutzend Meter unter dem Löbboden liegen starke wasserführende Kies- und Sandebenen. Frisch — Salzwasser Tiefer ist man auf rantes Süßwasser gestoben. Noch tiefer — auf ganze Süßwasserzone. Dudik sagte man der Fall — wenn man richtig gehandelt. Wenn das Geld für zwei auf den Tisch geknallt wird, dann eben für zwei — für die Schwiegermutter und für sie. Jetzt besaust Du, ja? Ich warte. Irene nicht fortzubringen. Hast es aber getan... „Die Fugen zwischen den Rechtecken sind miserabel gefüllt. Wie lange bucklige Narben zöhen es mich, als ich die Kanalschichtmeister! Zusatzlicher Widerstand fließende Wasser. Wo hatte Graser seine Augen? Kennen guten Ruf hat sich sein Vengänger erworben. Füllt stets

„Katholische Kreutzmacher, raus aus mein Haus!“ hat er geschrien. „Wo immer randollt, kein Wunder, hat das ganze Jahr eigenen Wein im Keller liegen. Die Haustür hat er weit aufgerissen, die Stubentür auch. Norchen liegt gerade in der Badewanne faser-nackt, mit zapfelnden Händchen und Beinchen. Jakob, mach doch die Türen auf!“ ruft die Schwiegermutter. „Das Kind erkaltet sich.“ — „Ha, ihr Niedliche! Mein Wilhelm ist in Archangels gebo-re in St vrffore. Raus, sag ich euch. Hab euch bratmaght in mein Haus, ihr Kreutzmacher.“ Wilhelm kommt nach Hause. Vater legt im Bett, angekleidet, schmutzig, und schnarot. Mutter weint. Ausgetrieben hat er sie. Aber so was Nackt und naß hat Irene die Kleine in ein Laken gewickelt und ist mit ihrer Mutter geflüchtet. Es wird immer schlimmer mit dem Saufloch! — „Wo hin sind sie? — „Welch ich nicht...“

„Diese Betonplatte hat Hohlräume, seht man doch gleich.“ Am Horizont tauchen die Stahlgerüste der Bagger auf. Darüber hängt die vergilbte Sonne. Die Nachtschicht muß bald kommen, denkt Wilhelm und beschleunigt die Schritte. „Er fand sie bei den Nachbarn. Ohne viele Worte zu verlieren, suchte er ein Auto, lud seine Sechsbaren in den Heckraum des Elternhaus. Aber Eltern blieben Eltern, er überwand bald seinen Groll. (Schluß folgt)

Lalenkunst

Der Engels-Sowchos, Rayon Ulanowa, und die Karagandaer K-Mark-Produktionsvereinigung für Fleisch-Gezücht...

Er in der Stadt wohnte und arbeitete, dieses letztere Bedürfnis leicht befriedigen konnte...

den, natürlich nicht ungenügend. Er baut darauf, daß dein künftiges Ensemble auch mal etw...

Das Ensemble wird flügge

farm des Sowchos hervorgegangen: sie wurde vom Sowchos errichtet und erhielt dann das Statut der Selbständigkeit.

Viele Betreuer des lieben Federviehs wohnen auch in der Stadt, denn bei exakt funktionierendem Transport, wie es hier der Fall ist, spielt die Entfernung...

Als die Leitung der Geflügel-fabrik den in Karaganda bekannten Ingenieur und Musikanten Richard Stabel zu sich als Dispatcher der Produktion einlud...

Es gab Menschen in der Geflügel-fabrik, unter ihnen der Sekretär der Konsomolorganisation Ewald Rose, die Richard Stabel näher kannten.

„Na und die Schullertung?“, „Der Direktor? Peter Jakowlewitsch Rüb? Längst einverstan-

„Ich hab' ne Idee.“ „?“, „Außer den Bröllerhähnen müßt ihr gewiß noch andere Musikan-

„Gewiß“, sagte er, „Der Alexander Hansen, der Kraftfahrer, bläst die Posaune, Roman Maler, der Elektriker, ist kein schlechter Saxophonspieler, und Alexander Miller bantert die Elektroorgel, und wenn's sein muß, blasen er und Jakob Befort die Trompeten, erste und zweite Stimme.“

„Wunderbar. Wo habt ihr aber die Musikanten her?“ „Wir haben zu verschiedenen Zeiten verschiedene Leiter der Lalenkunst gehabt. Leider waren es oft Züglinge der unsrer Wirtschaft, nicht gebund-

„Wo? Wir haben ja noch keinen Klub!“ „In der Aula der Schule. Sie fühlen sich dort zu Hause, haben ja alle dort zehn Jahre gelernt.“

Die erste Begegnung mit den Musikanten und Sängern entsprach Richards Erwartungen. Die Musikanten besaßen genügende Fertigkeiten, waren der Orchester, denen dafür die „Funktionen“, d. h. die Benennungen der Akkorde geläufig waren.

Der Kern der Lalenkunst der Geflügel-fabrik ist heute das Estradenorchester unter der Leitung von Richard Stabel. Um das Orchester gruppieren sich die Musiker, Anton Steinmetz, Klara Schumacher, Ludmila Wylikshantina, die Ansager Alexander Schäfer und Heinrich Weigel.

Oft ist das Ensemble mit Konzerten bei den Nachbarn zu Gast. Es ist bereits im Kulturhaus der Bergarbeiter in Maikuduk, im Rayonzentrum Ulanowa und in allen Abteilungen des Engels-Sowchos aufgetreten.

Ich war Zeuge, wie Richard Stabel und einige junge Techniker der Geflügel-fabrik eine technische Vervollkommnung in allen Schritten durchführten.

Artur HORMANN Gebiet Karaganda

Für das Dostojewski-Museum

SEMPALATINSK. Seltene Petersburger Ausgaben der Werke zu Lebzeiten des Schriftstellers trafen im F.-M.-Dostojewski-Museum aus Leningrad ein.

Traum' und „Sibirisches Heft“. Auch die sowjetischen Schriftsteller K. Fedin, L. Leonow, G. Serebriakow, R. Roschdestwenski, die französische Schriftstellerin Dominika Arban schenken dem Museum in den letzten Jahren Bücher aus ihren eigenen Bibliotheken.

„Gegenwärtig“, sagt die Museumsdirektorin I. F. Melnikowa, „besteht unsere Bibliothek 7 000 Bände. Hier sind zahlreiche Werke des Schriftstellers vorhanden, darunter seltene Ausgaben sowie Werke der Erforscher von F. M. Dostojewski.“

Nach der Rekonstruktion ist neben dem Haus des Schriftstellers ein zweigeschossiges Gebäude mit einer wissenschaftlichen Bibliothek, Lesesaal, Filmkabinett und Expositionsälen errichtet worden.

(KasTAG)

RIASAN. Die Sportler aus der Russischen Föderation, der Ukraine, Lettland, Estland und Grusien beteiligten sich am ersten Unions-Wettrennen mit den Wagen „Boggi“.

UNSER BILD: Baggi-Wagen auf der Trasse



Foto: TASS

Verse am Wochenende Der Milizionär

Wohl jeder hat es schon gehört bewundern, daß man von ihm etwas abschätzt spricht, doch sollte man sich damit nicht beeiden, denn wer das tut, der kennt ihn einfach nicht.

Kennt seine Freuden nicht und seine Sorgen, nicht die Verantwortung die er mitträgt für unser Gelingen, unser Heil und Morgen, er ist bereit, wenn mal die Stunde schlägt, sein Leben unbedenklich einzusetzen für unsere glückliche Geborgenheit, wenn tückische Verbrecher sie verletzen, wenn in Gefahr ist unsere Sicherheit.

Er deckt Verbrecher auf, die schon geschwehen, geleitet alle Leute durchs Gewühl bewahrt in kritischen und heißen Phasen Kaltblütigkeit — und helbes Mitgefühl.

Bremst Fahrer, die da unvorsichtig rasen, geleitet alle Leute durchs Gewühl bewahrt in kritischen und heißen Phasen Kaltblütigkeit — und helbes Mitgefühl.

An Straßenknotenpunkten steht er Posten und regelt klug den wachsenden Verkehr; läßt seine Wachsamkeit nicht ruhen, der seiner Pflicht getreue Milizionär.

Wir wollen, Leute, ihn aufrichtig achten, ihn grüßen heut an seinem Ehrentag, sein Amt ihm ständig zu erleichtern, dem Volksmillionär von echtem Schlag!

Rudi RIFF

Humoreske

Prozentwahn

Die Beratung war den Fragen der Entwicklung der Kamelezucht gewidmet. Den Bericht erstattete der neue Leiter der Rayonverwaltung für Landwirtschaft Viktor Großmann, der einfach noch nicht genug Zeit gehabt hatte, um sich mit diesem Problem an Ort und Stelle bekannt zu machen.

„Genossen, die Wirtschaften des Rayons haben, wie ich schon sagte, in der Kamelezucht bestimmte Erfolge erreicht“, betonte der Redner, „aber wir dürfen uns mit dem Erzielten nicht zufriedengeben und auf Lorbeeren ausruhen. Davon spricht ein warntendes Beispiel, in einigen Wirtschaften krepieren bis heute noch Kamele. Ja, ja Genossen, Kamele, diese schon selten gewordenen Tiere. Und da hat der Sowchos „Salesny“ mit seinem Direktor Islam Abdrachmanow an der Spitze einen traurigen Rekord aufgestellt. Davon sprechen die Zahlen.“

Der Genosse Großmann machte eine vielsagende Pause, hoch warend den Zeitgefänger und fuhr fort: „In dem vergangenen Jahr hat es der Genosse Abdrachmanow in seiner Wirtschaft zugelassen, daß der Schinder fünfzig Prozent seiner Kamele holte. Wie kann man nur so wirtschaften? Denke euch, wieviel Kamele! Die Bilanz hinein: 50 Prozent — die Hälfte des ganzen Kamelebestandes! Wollten wir alle so wirtschaften, wo kämen wir da mit, wenn wir Kamelezucht hin! Das ist nicht nur für den Sowchos „Salesny“ eine Schande, sondern auch für den ganzen Rayon.“

Nach dem eiskalten Bericht und des niederschmetternden Kritikus des Leiters der Rayonverwaltung für Landwirtschaft wollte Abdrachmanow etwas einwenden, aber man ließ ihn nicht zu Wort kommen: „Warte, Genosse, rechtigertest du dich auch später. Sollen erst mal die anderen ihre Meinung sagen.“

Die anderen sprachen lang und breit von ihren Erfolgen, gaben auch einige Mängel in ihrer Arbeit zu, erwarben aber unbedingt den Genossen Abdrachmanow mit seiner Mißwirtschaft in der Kamelezucht. „Wo bleiben aber die Kamele!“, unterbrach ihn Großmann. „Nehmt zur Sache, Genossen! Was die Kamele anbelangt, so erkenne ich die Kritik an. Wie hier ganz richtig bemerkt wurde, sind uns im vergangenen Jahr wirklich die Hälfte der Kamele krepirt. Wir hätten zwei von ihnen erlag der Altersschwäche. So kamen wir auf einen Prozent unserer Kamelebestände.“ Jakob FÄLSEN

U-Bahn für Riga

Eine U-Bahn soll in Riga gebaut werden. Die zwei ersten Linien der Rigarer U-Bahn werden eine Gesamtlänge von 31 Kilometern haben. Eine davon wird unter der Stadtmitte und dem Fußbett der Daugava verlaufen und zu den neuen Wohnbezirken führen. (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Grausamkeit

AKTENNOTIZ. Zu Hause wusch ich mich, und zusammen mit meiner Frau aben wir Abendbrot. Ich trank etwa 100 Gramm Wein aus und ging zu Bett. Wer hätte es ahnen können, daß in dem Schwanz noch ein Junge gewesen war, Man muß nochmal nachsehen, wie das geschehen ist: wo ich gefahren bin und wo Andrej gelegen hat.

Oder niemand trägt die Schuld, und doch ist das Verbrechen eine Tatsache. Wer weiß, was im Leben alles geschehen und zu welchen Situationen es kommen kann, gerade es, was die kaum analysieren lassen oder die vom Standpunkt des gesunden Verstandes überhaupt unerklärlich sind.

DIESES Dokument schrieb Reinhold Koch für den Hauptmann Bojew, der beauftragt wurde, die Umstände des Todes des siebenjährigen Andrejuscha Koch zu klären.

Der sechsjährige Andrej Löffler hat sich in dieser Situation bei weitem prinzipieller benommen als die erwachsenen Onkel, die im Namen der Öffentlichkeit von Kenjuchow mit der Petition vorrückten. Er meint noch immer an allem selbst schuldig zu sein: er hätte seine verdammte Summe wie ein ererbtes Vermögen, in das Auto auf seinen Spielkameraden zurulle. Wozu der Wagen hier auflauchte und von wo er kam, das wollte der Junge weder in jenen verhängnisvollen Augenblick, noch weiß er es heute. Na, türlich stellt er sich solche Fragen gar nicht, denn das gehört zur Kompetenz der Erwachsenen.

Sehr bald kommt der Untersuchungsrichter der Miliz, nachdem er in die Einzelheiten der Tragödie sorgfältige Einsicht genommen hat, zur Schlußfolgerung, daß dieser Mord keinesfalls ein absichtlicher gewesen ist; er sammelt für den Fahrer erster Klasse Reinhold Karlowitsch Koch positive Charakteristiken; erhält von den Eltern des tödlich verunglückten Andrejuscha ein Bittgesuch, das eingeleitete kriminelle Verfahren einzustellen. Diese Fürbitte wird durch ein ähnliches Dokument von der Öffentlichkeit des Dorfes Kenjuchow unterstützt, in dem fast jeder dritte ein Koch ist. Als er all das beisammen hat, steht der Untersuchungsrichter plötzlich vor der sonderbaren Frage: „Was soll ich aber jetzt damit anfangen?“

VON DER juristischen Seite gibt es somit keine Probleme. Nichtsdestoweniger hat man das Verfahren in dieser Sache eingestellt. Übrigens war das bereits während der Einleitung der Untersuchung vorausgesehen. Der Staatsanwalt Manakow und sein Gehilfe Ossipow Richards, anschüßlich die Schwärze gezeichnet, Hauptmann Bojew stellte die Fragen an seinen Untersuchungsgefängenen in einem mitteiligen Ton. Man bekommt den Eindruck, als hätten die Diener der Gesetzlichkeit am tragischen Vorfall in Kenjuchow eher die Tragödie eines anderen Menschen ersehen, dessen Schuld das Unglück heraufbeschworen hatte, als die Tragödie des kleinen Jungen und seiner Angehörigen.

Die „simple Sache“, für deren Untersuchung Hauptmann Bojew wenige Stunden beansprucht hätte, wurde so etwas wie eine umfangreiche Leichenschau, die lange vom Herbstregen durchdrückt worden ist. Man kann sie weder vom Platz bringen, noch aufheben, noch umgehen.

Rufen wir uns die Aktennotiz Reinhold Kochs in Erinnerung, die er für den Untersuchungsrichter der Miliz schrieb: „Als ich heute in Kenjuchow an der Straße links, daß sich im Haferschwaden etwas rührte, ich dachte, daß dort vielleicht ein Tierchen oder noch etwas anderes, so ich könnte. Das sagte ich zu Martens, für den ich das Heu fuhr, und bog vom Weg ab, indem ich den Wagen zu jenem Schwaden lenkte, wo nach meiner Mutmaßung der Hase sein mußte.“

Nun so etwas kommt in der juristischen Praxis wohl vor. Manchmal ist zu wenig Beweismaterial gesammelt worden. Mitunter ist der Verunglückte mehr schuldig als der Angeklagte.

Das ist auch noch anders zu verstehen, welchen Zweck hätte es jetzt, den Fahrer zur Verantwortung zu ziehen? Möglich, daß eine ähnliche Denkweise zur sonderbaren

Schlußfolgerung geführt hat, daß Andrejuscha selber schuldig sei. Das sagt man in Kenjuchow zwar nicht direkt, aber die dortigen Andeutungen werden gemacht. Eines Tages, als man mit der Untersuchung begonnen und Hauptmann Bojew praktisch bereit alle notwendigen Umstände der Tat eingehend erklärt hatte, wurde ihm ein Schreiben im Namen der Öffentlichkeit des Dorfes Kenjuchow überreicht, das nicht nur die nachrichtliche Bitte enthielt, Reinhold Koch kriminell nicht verantwortlich zu machen, sondern das Verfahren überhaupt einzustellen. Nach Ansicht der Unterzeichneten ist der Fahrer ganz unschuldig.

Wollen wir nicht scheinheilig sein. Der Mensch hat nicht deshalb ein Gewehr erfinden, um nur auf Zischelbein zu schießen. Da die Jagd erlaubt ist, gibt es auch Jäger. Doch hier ist von Jagd nicht die Rede. Es handelt sich ja um das sinnlose Töten eines Lebewesens, das sich unter dem Schwaden rührte. Ein Mord um des Tötens willen. Warum steckt das noch immer in uns Menschen? Warum sind wir so erbarmungslos zur Natur, zu Wesen, die neben uns leben — und mögen sie auch nicht für uns existieren? Einer der Autoren dieses Zetelns hatte das Unglück, eine Jagd auf Saiga zu beobachten. Jäger, die das wissenschaftliche Grad erreicht haben und sich für intellektuelle heilen, brachen mit ihren Autos in die Herde der Stuppenantelopen ein, zerrückten und zerquetschten die Tiere, ohne zu überlegen, wozu sie das tun. Ringum auf Hunderte Kilometer erstreckte sich die Wüste. Sie würden in dieser Wüste etwa zwei Wochen bei einer Hitze von über 40 Grad leben. Sie aßen ein Tier, auf wiewiele blieben auf dem Sand liegen?!

DOCH KEHREN wir zu den Ereignissen in Kenjuchow zurück. An der Tragödie, die sich dort abgespielt hatte, könnte die Jurisprudenz also nichts Strafbares ersehen. Wir schreiben diese Zeilen auch nicht, um gegen die Entscheidung des Staatsanwalts Manakow zu protestieren. Die Juristen müssen es besser wissen, wie sie diese oder jene Sache zu erledigen. Vom Standpunkt der gesellschaftlichen Moral aus betrachtet, erregt der Vorfall in Kenjuchow Beunruhigung. Er beunruhigt gerade in dem Augenblick, da dem Verbrechen Reinhold Kochs gegeben worden ist. Die strengen Verfechter des Gesetzes betrachten es als Unglücksfall. Doch bei dieser

einseitigen Ansicht tritt der starke Hang hervor, den Schuldigen in Schutz zu nehmen. Es kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß der Fahrer vom Fahrweg nicht hätte abweichen dürfen und ohne eine von der Produktion bedingte Notwendigkeit auf dem Feld nicht fahren sollte. Er hatte kein Recht, mit dem Lastkraftwagen, der dem Staat gehört, einem Hasen oder einem anderen Tier nachzujagen. Er hatte kein Recht, die Disziplin, die Verkehrsvorschrift zu verletzen. Er hatte kein Recht auf verbrecherische Nachlässigkeit, um so mehr da er wußte, daß er sich unweit des Dorfes befindet. Diese Erwägungen sind auf die Juristen gemünzt. Wenn wir aber von der rechtlichen Seite Abstand nehmen, so hatte Koch doch kein Recht, grausam zu sein, denn dieses Recht wird niemandem niemals und unter keinen Umständen zugesprochen, der sich Mensch nennt.

Es mag tatsächlich Verbrechen geben, die nicht nach dem Strafgesetzbuch geahndet werden — das ist richtig — aber es gibt bessere aus. Doch außer dem Strafgesetzbuch gibt es noch den Sittenkodex. In Kenjuchow haben die Leute das aber vergessen. Man hat Koch, wie uns Hauptmann Bojew mitteilte, nicht einmal die Fahrerlaubnis entzogen, wonach er wie bekannt, Fahrer erster Klasse ist.

„Andrejuscha wird doch nicht mehr aufstehen?“ — so urteilten die Leute, die alles vergebten. Diesem Letztsatz folgte augenscheinlich auch die Juristen aus Schemonacha. Ja, das Kind kann man nicht mehr lebendig machen. Doch wohnen würde ein e derartige Denkwiese führen. Mit der wir uns über das Gesetz hinwegsetzen?

Einen Menschen, der die von der Gesellschaft festgesetzte Ordnung übertreft, macht man nicht aus dem Zweck, verantwortlicher zu machen, um den zugefügten Schaden zu ersetzen. Leider haben die Folgen zu vieler Verbrechen (Mistaken oder Verletzungen der Ordnung) einen unumkehrbaren Charakter. Doch die Strafe hat noch eine Erziehungsfunktion. Eine Strafe verhängend, nimmt die Gesellschaft zur Tatsache Stellung, beugt dem Rückfall vor, erzieht ihren Mitgliedern eine Lehre. Was kann aber das stille Finale der Tragödie im Dorf Kenjuchow lehren?

Marina WAGNER, Leo WEIDMANN, Korrespondenten der „Freundschaft“